

Zu Tendenz Aufbau sozialistischer Feminismus : Vielfalt-Einheit-Tendenz

Autor(en): **Stebler, Edith / Küng, Zita / Rosewall-Freivogel, Lisbeth**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen**

Band (Jahr): **6 (1980)**

Heft 10

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-359381>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ZU 'TENDENZAUFBAU SOZIALISTISCHER FEMINISMUS'

Vielfalt - Einheit - Tendenz

Die Gründung der OFRA vor 4 Jahren war das Resultat einer einjährigen Diskussion um die Frage, wie der Kampf der Frauen um ihre Rechte in der Schweiz am besten zu organisieren sei. Tatsache war, dass viele Frauen, die sich in linken Parteien organisiert hatten, einsehen mussten, dass ihre Forderungen zu wenig Gewicht bekamen, weil die Parteien von Männern dominiert werden. Die Forderungen für ihre Rechte sprengten zudem den Rahmen der Partei, und viele Frauen waren nicht bereit, in eine Partei einzutreten, weil ihre Anliegen vorwiegend feministisch waren und somit innerhalb der Parteien nicht zum Tragen kommen konnten.

Die Gründung der OFRA bezweckte die Zusammenfassung all dieser Frauen zu einer starken Frauenorganisation. Die Plattform der OFRA wurde ihre gemeinsame Basis. Nach den Erfahrungen der letzten vier Jahre können wir sagen, dass unsere Zielsetzung richtig war. Die OFRA ist heute die stärkste Frauenorganisation auf der Linken, während die FBB aufgelöst wurde und die SP-Frauengruppen in einer tiefen Krise stecken. Die OFRA hat mit der Lancierung der "Mutterschutzinitiative" und der folgenden Zusammenarbeit im Initiativkomitee, das das gesamte linke Spektrum enthält, neue Wege linker Politik in der Schweiz aufgezeigt. In ihrer politischen Arbeit geht die OFRA immer von der Autonomie der Frauenbewegung aus, d.h. dass sie sich von keiner Partei hinter ihren Wagen spannen lassen will.

WIR WOLLEN UNSERE SITUATION VERÄNDERN

Wir haben unser Ziel in der Plattform formuliert:

Unser Ziel ist eine Gesellschaft, die keine Diskriminierung der Geschlechter mehr kennt. Unser Ziel ist eine Gesellschaft, in der alle Männer und Frauen gemeinsam ihre Lebensbedingungen selber bestimmen können. Wenn wir dieses Ziel erreichen wollen, müssen wir uns einsetzen für eine wachsende Einflussnahme auf die Gestaltung unseres Lebens und unserer Umwelt, für eine Demokratisierung der Gesellschaft.

Wir Frauen wollen auf allen Ebenen unseren Teil dazu beitragen, dass unserer Diskriminierung und Unterdrückung ein Ende gesetzt wird. Erst wenn wir Frauen lernen, unsere Probleme, die die Probleme aller Frauen sind, gemeinsam und solidarisch zu lösen, werden wir Erfolg haben. Erst wenn wir Frauen unsern uns zustehenden Platz in der Gesellschaft einnehmen, in den Regierungen und Parlamenten, in den Parteien und Gewerkschaften, werden unsere Forderungen auf allen Ebenen Gehör finden.

Wir organisierten uns, um gemeinsam die Rechte der Frauen zu verteidigen, die vollen Rechte zu erkämpfen.

Während die "sozialistische Tendenz" von einer klaren Linie und sozialistischen Aufträgen spricht, sagt sie weniger aus, als dies im oben zitierten Abschnitt der Fall ist. Nirgends wird von ihnen darauf eingegangen, was denn inhaltlich für sie Sozialismus bedeutet. Wenn wir davon sprechen, dass wir eine Gesellschaft erkämpfen wollen, in der es keine Diskriminierung der Geschlechter mehr gibt, und alle Menschen gemeinsam ihre Lebensbedingungen bestimmen sollen, also eine umfassende Demokratisierung der Gesellschaft anstreben, die auch vor den Fabrikanten und den Büros nicht

halt macht, sagen wir über unsere Ziele mehr aus, als die "sozialistische Tendenz". Wir sagen auch über den Weg mehr aus, indem wir in knapper Form die Diskriminierungen in den verschiedenen Bereichen (Arbeitsplatz, Familie, Erziehung und Ausbildung, Gesetz, Sexualität) darstellen und die anstehenden Forderungen abgeleitet haben.

KEINE SPALTUNG?

Die Frauen, die heute die "sozialistische Tendenz" aufbauen wollen, kommen zum Teil aus der FBB und zum Teil aus der SAP (RML). Sie sind in die OFRA eingetreten, weil sich die FBB aufgelöst hat und auch sie gemerkt haben, dass die OFRA stark geworden ist. Ihr Anspruch, "sich um gemeinsame Inhalte wieder zu vereinigen, ausserhalb von bestehenden organisationellen Grenzen" bedeutet im Klartext, dass sie versuchen, den organisatorischen Rahmen der OFRA zu sprengen. Ein grundlegender Fehler unterläuft ihnen aber bereits, wenn sie die OFRA neben andere Organisationen wie die POCH, PdA oder RML stellen. Die OFRA ist keine Partei, sondern eine Organisation, die über die engen Parteigrenzen hinweg die fortschrittlichen Feministinnen zusammenfasst, oder wenn ihr das Wort lieber hat, koordiniert. Es ist unehrlich von den Frauen der "sozialistischen Tendenz", wenn sie behaupten, dass sie keine neue Frauengruppe aufbauen wollen, sondern nur eine "Koordination, die klare Positionen vertritt, und wo frau sich über verschiedene Grundsatfragen wirklich einig ist" anstreben. Eine Organisation ist eben u.a. eine Koordination von Interessen.

Die Differenz in der Organisation, so wie sie die "sozialistische Tendenz" versteht, und der Plattform der OFRA besteht darin, dass die OFRA die Einheit in der Vielfalt sucht, das heisst, wir versuchen unsere Organisation breiter abzustützen. Dass dies nicht heisst, dass wir politisch neutral sind, steht ganz klar in unserer Plattform:

FÜR MIT- UND SELBSTBESTIMMUNG IN DER GESELLSCHAFT

Wir Frauen sind Mitglieder einer Gesellschaft, in der der weitaus grösste Teil der Bevölkerung immer weniger Einfluss nehmen kann auf seine Lebensbedingungen, während ein immer kleinerer Teil, die grossen Banken und Konzerne, immer stärker unser Leben bestimmt.

... ALSO FRAUEN
DA HÄTTE WIR
SOZIALISTISCHE,
NICHTSOZIALISTISCHE,
RADIKALE,
NICHTRADIKALE,
RICHTIGE + FALSCH
FEMINISTINNEN ...



Unser Kampf, der Kampf der Frauen um ihre Selbstbestimmung, ist auch ein Kampf um die Verteidigung und den Ausbau der Demokratie. Wir führen ihn gemeinsam mit allen fortschrittlichen Kräften.

Was wir brauchen, ist nicht eine "sozialistische Tendenz" mit sogenannt klaren Positionen, die sich an den Wagen der SAP spannen lässt, sondern eine starke OFRA, die in ihrer Autonomie und Vielfalt als feministische Organisation Begegnungsort, Interessenvertretung, Schule und Instrument zur Veränderung unserer gesellschaftlichen Lage wird. Es geht um die Befreiung der Hälfte der Bevölkerung von ihrer Unterdrückung und Diskriminierung. Deshalb brauchen wir die Einheit und die Vielfalt in der OFRA und nicht den Aufbau von Tendenzen.

Edith Stebler

... und schimpfen sich „Feministinnen“

Was ist das eigentlich, "feministisch"? Ist die OFRA eine "feministische" Organisation? Woran erkennen wir das?

Der Artikel von Lisa "Tendenz Aufbau Sozialistischer Feministinnen" versucht, darauf eine Antwort zu geben.

Meine erste Reaktion war Verärgerung. Ich hatte mir vorgenommen, Lisa so richtig auseinanderzunehmen, ihr vorzuführen, wo denn die falschen Überlegungen liegen, was sie damit in der OFRA anrichtet.

Meine zweite – etwas überlegtere – war ganz anders. Es ist in der Tat eine sehr schwierige Situation, in der wir Frauen heute stecken. Wir müssen richtige Antworten geben, wir dürfen nicht nur polemisieren.

Der erste Punkt, den ich angehen möchte, bezieht sich auf die Anfangsfragen.

Wie in der Berufswelt, so gibt es auch im politischen Leben Bezeichnungen, die nicht geschützt sind. Zum Beispiel fallen mir "Psychologe" oder "Sekretärin" ein. Alle Leute dürfen sich so nennen, es gibt keine Einschränkung. Genau so verhält es sich mit "Feministin". Die einen emp-

finden es als Schande oder Beschimpfung, die anderen als Ehre oder Lob. Aber was für einen Inhalt dieser Ausdruck "Feministin" hat, das ist nicht klar, durch kein Patentamt geschützt. Wir müssen ihn selber füllen.

Und jetzt: gibt es sozialistische, nicht-sozialistische, radikale, weniger radikale, richtige und falsche Feministinnen? Oder lässt sich das gar nicht so genau feststellen?

Versuchen wir doch, eine Antwort zu finden. Es hängt viel davon ab. Lisa schreibt in ihrem Artikel "als sozialistische Feministinnen ist es auch unser Interesse, die Arbeiterbewegung zu stärken, denn umfassendes Selbstbestimmungsrecht, das wir schliesslich fordern, bedingt eine andere Gesellschaft, eine sozialistische Gesellschaft."

Das klingt sehr logisch, ist es aber nicht. Ob sich Frauen dafür einsetzen, dass aus unserer kapitalistischen Gesellschaft eine sozialistische wird, ist die eine Frage, ob sich aber Frauen einsetzen wollen, um für die Frauenrechte wie "Recht auf den eigenen Körper", "Recht auf Selbstbestimmung"... zu kämpfen, das braucht nicht so unbedingt mit dem Kampf für

den "Sozialismus" (und noch: für welchen?) verknüpft zu sein. Wir haben nämlich herausgefunden, dass wir die Befreiung der Frauen nicht in "Etappen" herbeiführen können. Diese Meinung hat in eine Sackgasse geführt. Zuerst den Sozialismus, dann die Frauenbefreiung? Nein, eben nicht. Schon hier und heute müssen wir Frauen eine eigenständige, männer-unabhängige Kraft werden, die sich nicht beeinflussen lässt, die die Fraueninteressen wirklich und kompromisslos vertritt. Das nennen wir "Autonomie".

Wie dieser Kampf in den einzelnen Fragen aussieht, das ist eine bündnispolitische Frage. Ob wir zum Beispiel gemeinsam mit den Gewerkschaften und/oder den linken Parteien, oder mit bürgerlichen Frauen versuchen, einen Schritt nach vorne zu tun, das kommt immer auf die konkrete Situation an. Wir sind ja schliesslich nicht prude. Wir sind Realistinnen und fordern das Unmögliche. Wir dürfen uns den Blick nicht verschleiern lassen, wir müssen einen untrüglichen "Frauenblick" bekommen. Keine politische Richtung hat schon quasi von Natur aus

ein Vertretungsrecht für uns Frauen. Wir müssen alles immer wieder genauestens prüfen. (Meiner Meinung nach liegt aber so links schon mehr drin...)

Die zweite Frage, auf die ich eingehen möchte, ist die organisatorische. Wenn Lisa und mit ihr die sozialistischen Feministinnen vorschlagen, doch eine sozialistisch-feministische Koordination zu schaffen, die eben effizienter ist als alle Grüppchen einzeln, dann besticht dies ungemein. Ja, in der Situation, wo alles jammert über Schwierigkeiten, Frauen zu organisieren, über mangelnde Aktivität, über den Aufwind der Patriarchen, da ist doch die einzig mögliche Antwort: "Schliessen wir uns zusammen! Frauen gemeinsam sind stark! Schaffen wir diese Koordination, hören wir mit der Sektiererei auf!" Aber was heisst das konkret? Wer bestimmt denn, was nicht sektiererisch ist? Was soll diese Koordination?

Diese Fragen interessieren mich. Auf sie will ich eine Antwort. Was versteckt sich denn dahinter? Gemeinsam ja, aber wofür?

Ich vertrete überhaupt nicht die Meinung, dass die OFRA in jedem Fall allein vorgehen soll, aber ebenso wenig die, dass die OFRA in jedem Fall einer Koordination angehört. Ob koordiniert oder nicht, soll vom Inhalt abhängen und nicht von einer Organisationsform.

Und jetzt werde ich doch noch ein bisschen böse, obwohl ich mich eigentlich zurückhalten wollte. Aber im Ernst. Die gleichen Frauen, die jetzt die Tendenz der sozialistischen Feministinnen aufbauen wollen, via Koordination (nota bene: von Frauen aus der Frauenbewegung und von Frauen aus Parteien und Gewerkschaften, die sich nicht als autonome Frauen verstehen und demnach auch keinen "Frauenblick" haben), genau die Frauen haben 10 Jahre in der FBB/MLF gearbeitet. Sie haben den gleichen Standpunkt vertreten ("Frauen setzt Euch für den Sozialismus ein!"), nur die linken Frauen vertreten die Frauen wahrhaftig) innerhalb der FBB und sind damit gescheitert. Die anderen Frauen haben sich nicht vor den "Sozialismus-Karren" spannen lassen. Dieses Konzept hat versagt. Und was tun die Frauen? Machen sie eine Analyse, wo der Fehler liegt? Oder, ob sie zu einem anderen Schluss kommen müssen? Nein! Sie versuchen mit dem genau gleichen Konzept – frisch aufgewaschen – in andere Frauengruppen hineinzukommen. Die gleichen Fehler müssen sich demnach wieder zeigen.

Und jetzt werde ich wieder normal temperiert: für viele OFRA-Frauen ist es echt schwierig, in diese Diskussion einzusteigen, weil sie noch nicht so lange dabei sind, weil sie die verschiedenen Standpunkte noch nicht kennen, weil sie ihrem

eigenen Urteil nur halb glauben. Es ist für sie nötig, dass wir ihnen reinen Wein einschenken. Nur eine ehrliche Haltung kann sie überzeugen.

Ich bin auch für den Sozialismus. Ich kenne die Feminismus-Diskussionen schon eine zeitlang. Ich habe mitgeholfen, die OFRA zu gründen, als eine Organisation, die "die Sache der Frauen" als Prinzip hat. Eben nicht "Die Sache des Sozialismus". Dass innerhalb der Sache der Frauen sich Frauen auch für den Sozialismus einsetzen, ist legitim und jeder Frau frei.

In der OFRA dürfen wir uns aber nicht einschränken lassen. Lassen wir unseren "Frauen-Blick" schweifen, machen wir uns ein Bild davon, wie wir am besten vorgehen, mit wem, wann... An einer sozialistischen Koordination können wir allenfalls Interesse haben, wenn sie Farbe bekennet, wenn sichtbar wird, was sie will.

Vorher (und auch nachher) nimmt uns niemand ab, die eigene Diskussion zu führen.

Wenn ich in dieser Stellungnahme kein Blatt vor den Mund genommen habe, dann hoffe ich, dass weitere Beiträge auch auf dieser Basis geschrieben werden.

Zurück zum Anfang:

Eine "Feministin" ist für mich eine Frau, die sich kompromisslos für die Sache der Frauen einsetzt. Dies bedingt, dass andere existierende Widersprüche in unserer Gesellschaft nicht auf der gleichen Ebene behandelt werden. Weder sozialistische noch die radikalen... Zita Küng

UND EINE WEITERE MEINUNG

Ich habe mich über den hier vorgestellten Plan (die Zeichnung dazu ist treffend!) echt aufgeregt. Die Versicherung der Frauen, sie hätten nicht den Aufbau einer weiteren Frauenbefreiungsorganisation vor Augen, sondern die Koordination und Zusammenführung der bestehenden zum gemeinsamen Kampf, nehme ich ihnen durchaus als ehrliche Absicht ab. Nur: 1. Wozu braucht man dazu eigens eine neue Organisation? Wo man sich einig ist und sich alle für etwas einsetzen wollen, klappt die Zusammenarbeit auch so, wo dies nicht der Fall ist oder Organisationen nur halbherzig hinter einem bestimmten Kampf stehen bzw. keine Kräfte dafür freimachen können/wollen, bringt auch eine Organisation wie hier vorgeschlagen absolut nichts. Eine Organisation zur Koordination? Nichts als Kräfteverschleiss und Bürokratie! Bündnisse ad hoc führen da viel effizienter und sicherer zum Ziel. 2. und viel wichtiger: Die Erfahrung sollte doch wirklich langsam gelehrt haben, dass solche Tendenzen immer zum Gegenteil dessen führen, was sie ursprünglich angestrebt haben, nämlich zur Zersplitterung der Kräfte! Die Ofra umfasst wirklich, wie von der Redaktion bereits angeführt, das gesamte Spektrum der vorgestellten Plattform! Warum um Himmels Willen soll nun wieder in einem weiteren Forum über die gleichen Fragen diskutiert, die gleichen Forderungen aufgestellt, die gleichen Probleme besprochen, m.a.W. die gleiche Arbeit mehrfach geleistet werden? Vollkommene Einigkeit wird es auch da nicht geben! Ich betrachte das ganze nicht nur als nutzlos, sondern als kontraproduktiv. Wenn Frauen aus bestehenden Organisationen zur Arbeit in dieser neuen bereit sind, so können sie bei allem guten Willen nicht mehr oder nicht mehr gleich stark in der alten mitarbeiten, Kräfte und Energie sind nämlich bekanntlich nicht unbegrenzt! Auch dies hat sich noch und noch gezeigt. Da nützen mir alle ehrlichen Beteuerungen, es gehe nicht um die Schwächung oder Spaltung der Ofra (oder anderer!) keinen Deut, denn ob Ihr das anstrebt oder nicht wollt, genau das würde eintreten, würde man Euren Plan unterstützen, zwangsläufig. Und damit wäre, so ganz nebenbei, der Frauenbewegung ein schlechter Dienst erwiesen. Die Frauenbewegung als ganzes profitiert von unserer Stärkung, nicht unserer Schwächung. Die aufgestellte Hypothese, dass Arbeit in solchen Gruppen zur Stärkung der eigenen Organisation beitrage, ist ein frommer Wunsch, das Gegenteil hat sich x-mal erwiesen. Auch Frauen und Frauenorganisationen können sich nicht x-teilen und dabei stärker werden! Macht Euch doch zumindest nicht vor, dass Ihr mit Eurem Plan der Ofra auch noch einen Dienst erweisen würdet!

Lisbeth Rosewall-Freivogel